

Durch Messung sind folgende Formen nachgewiesen: a ($10\bar{1}0$), b ($11\bar{2}0$), c (0001), r ($10\bar{1}2$), x ($10\bar{1}1$), y ($20\bar{2}1$), t ($1.2.2.12$), v ($11\bar{2}2$), s ($11\bar{2}1$), i ($21\bar{3}2$), n (3141), ε ($30\bar{3}4$). t wurde nur einmal, aber breit ausgebildet, beobachtet; sie ist für Apatit neu. ε war nur als einzelne schmale Fläche an einem langsäulenförmigen Kryställchen wahrgenommen worden. Bezüglich der Flächenbeschaffenheit, Winkelwerthe und der verschiedenen Combinationen sei auf das Original verwiesen.

Nach einer Analyse von F. Kovař ist die Zusammensetzung bläulich-grünen Materials folgende: $P_2O_5 = 41.35$, $CaO = 55.15$, $MgO = \text{Spur}$, $Fl = 3.56$, $Cl = \text{Spur}$, Unlöslich = 0.81 Procent. Nachdem Chlor nur in minimalen Spuren gefunden wurde, ist der analysirte Apatit ein reiner Fluorapatit.

Bertrandit von Pisek (S. 469—472). Des Cloizeaux beobachtete am Vorkommen von Barbin Zwillinge nach f (101). (Vrba'sche Aufstellung.)

Bertrand führt von derselben Fundstelle Zwillinge nach d (034) an.

Penfield untersuchte den Bertrandit von Monte Antero und deutet einen aufgefundenen Zwilling nach dem Bertrand'schen Gesetz. Vrba weist nun darauf hin, dass der von Penfield gemessene Winkel einer Verwachsung nach e (041) entspricht. Diese Verwachsung constatirt er auch an Piseker Bertrandzwillingen, von denen einer die Formen b (010), g (301), μ (021) und a (100) aufweist und entsprechende Messungen gestattete.

Es würden drei Zwillingsgesetze für den Bertrandit vorhanden sein, denen allen ein einspringender Winkel von nahe 60° entspräche. Bei Des Cloizeaux liegt möglicherweise eine Verwechslung der verticalen und brachy-diagonalen Zonen vor, Bertrand's Angaben sind zu unvollständig, um eine Discussion zu ermöglichen. Jedenfalls sind die beiden Gesetze, nach denen (101), respective (043) Zwillingsebene wäre, fraglich geworden und wären die Zwillingeindividuen optisch zu untersuchen oder ihre Stellung durch Spaltversuche sicherzustellen. (Foullon.)

F. Pošepný. Ueber einige wenig bekannte alte Goldbergbaue Böhmens. Oesterr. Zeitschr. für Berg- u. Hüttenwesen. 1889, 37. Jahrg., Nr. 23, S. 265—268; Nr. 24, S. 381—284.

Es werden Daten über die wenig bekannten Goldbergbaue von Libouň bei Louňovice, respective Vlašim, von Gutwasser bei Budweis, von Stoupna bei Pecka und über die alten Goldseifen bei Trautenau gegeben. Da der Verfasser auf alle diese ausführlicher zurückkommen wird (in seinem Archiv für praktische Geologie), so sei hier vorläufig nur auf die Publication hingewiesen. (Foullon.)

H. Baumhauer. Das Reich der Krystalle für jeden Freund der Natur, insbesondere für Mineraliensammler leichtfasslich dargestellt. Leipzig 1889, W. Engelmann.

Während Zoologie und Botanik sich vieler allgemein verständlicher ausgezeichnete Werke erfreuen, kann dies von der Mineralogie nicht behauptet werden. Die Nachtheile der sogenannten populären mineralogischen Werke bestehen darin, dass sie entweder die wissenschaftliche Basis verlassen oder dem Leser durch zu viele „Vorbe-griffe“, trockene krystallographische Ableitungen u. s. w. sofort alle Lust zum Weiterlesen benehmen, geschweige denn ihn zum Studium oder zur eigenen Beobachtung anregen.

Dass in dem hier genannten Werke die durchaus wissenschaftliche Basis nicht verlassen wird, dafür bürgt schon der Name des Verfassers, aber mit grossem Geschick hat er die bösen Klippen der Trockenheit und der so spröden krystallographischen Thema umschiff. Das theoretisch krystallographische Capitel nimmt nur neun Druckseiten ein und doch ist alles Nothwendige in sehr leicht verständlicher Form zusammengefasst; die Hemiedrien und Plagiedrien werden erst später an den betreffenden dahin gehörenden Mineralien in anregender Art und Weise dargestellt u. s. w. Es kann hier nicht auf alle Capitel eingegangen werden und müssen wir uns damit begnügen, hervorzuheben, dass auch keine Errungenschaft der neuzeitlichen Forschung unberücksichtigt bleibt. Neben der eingehenden Behandlung der physikalischen Eigenschaften, wobei das schwierige Feld der optischen Verhältnisse ebenfalls in allgemein verständlicher Form gegeben ist, findet auch die „Chemie der Krystalle“ ihren Platz, sind Bildung und Wachsthum u. s. w. berücksichtigt.

Allenthalben werden im Text neben den construirten Krystallen auch solche, die nach der Natur, zum Theil auf Stufen sitzend, gezeichnet sind, gebracht, welche das